

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 46

Sonnabend, den 19. April 1941

40. Jahrgang

Aufruf des Führers

Zum 2. Kriegshilfswort für das Deutsche Rote Kreuz
Der Führer erläßt folgenden Aufruf zum 2. Kriegshilfswort für das Deutsche Rote Kreuz:

Deutsche Männer und Frauen!

Ein schweres Kampfsjahr steht vor uns. Es wird im großen Ringen des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und damit für seine wirtschaftliche Zukunft und Lebenserhaltung als ein ebenso großes wie denkwürdiges Ereignis in die Geschichte eingehen. Historische Entscheidungen einmaligen Ausmaßes werden fallen. Die deutsche Heimat aber wird erneut mit starker Zuversicht und Dankbarkeit auf ihre Söhne blicken, die in unserer großen Zeit nicht weniger großen Einsatz ihres eigenen Lebens den kommenden deutschen Generationen das Leben sicherstellen. Wenn wir aber von den Männern unseres Volkes, die als Soldat im Kampfe stehen, wieder unermeßliches gefordert werden muß, dann wird die deutsche Heimat nicht weniger dankbar sein, ihre Opfer zu bringen. Es gibt aber keinen besseren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor allem mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.

Das zweite Kriegshilfswort für das Deutsche Rote Kreuz soll daher noch mehr als das erste alle Deutschen vereinen in der freundlichen Hilfsbereitschaft für unsere Kampfkameraden.

Ich erneuere deshalb den Appell an das deutsche Volk, durch freiwillige Spenden zum zweiten Kriegshilfswort für das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken, die als beste Soldaten der Welt sich für ihr Volk opferten, als Gabe der Heimat die beste Pflege zu schenken.

Berlin, den 18. April 1941.

Adolf Hitler.

Großadmiral Raeder am Atlantik

Befehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, besuchte in den letzten Tagen Marinestützpunkte in den keltischen Gebieten.
Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Großadmiral Teile der in der Atlantikschlacht eingesetzt gewesenen Seestreitkräfte und überlegte sich von ihrer erneuten Einsatzbereitschaft.

Wie allen Freunden Englands...

Die bedingungslose Kapitulation der serbischen Armee wird von der unneutralen Presse als das wichtigste militärische Ereignis des Tages hervorgehoben und in ihrer Bedeutung weitgehend gerühmt.

Die römische Zeitung „Giornale d'Italia“ erklärt wiederholt, daß die anglo-slawischen Demotriten die völlige Hilflosigkeit ihrer Berechnung zeigten, die Serben in ihren strategischen Plänen eine wesentliche Rolle zugesprochen hätten. Inzwischen ist es nunmehr ein Heer zu zermalmen, das seit zwanzig Jahren als das beste der Balkanherren galt. Churchill und Roosevelt, die an dem Staatsstreich Simowitschs die Verantwortung trugen, könnten heute die Ergebnisse ihres Wertes nicht mehr als Neben- sondern als Hauptkriegsausgang betrachten müssen, was den blühartigen Sieg der deutschen und italienischen Waffen, deren Solidarität in der Geschichte einzigartig ist, nur noch erhöhe.

Das Madrider „ABC“ betont, daß der Kampf für die Serben bereits verloren gewesen sei, als sie in der Fronte von den deutschen Angriffen auszuhalten mußten. Von Serbien aus bedroht die deutsche Luftmacht, die der Fall eintritt, nur eine Frage der Zeit gewesen. Es bleibe das Gebot, wie die deutsche Heeresleitung unter solchen Umständen den Kampf aufnehmen konnte.

Schwächer und härter sei niemals bewiesen worden, wie stark die deutsche Volkspolitik Staat und Volk in den Abwehr des Verfalls führen könne“, schreibt die schwedische Zeitung „Kronbladet“ zu dem deutschen Sieg in Jugoslawien. Die Schuld liege bei den politischen Intriganten. Nach dem amerikanischen und englischen Hilfsversprechen unmittelbar bei Ausbruch der Feindschaften auf dem Balkan sei es nicht die Geschichte nicht schwer, den wahren Schuldigen festzustellen.

Unter der Überschrift „Kapitulation“ stellt „Österreichische Post“ fest, daß die Ereignisse auf dem Balkan in irgendeiner Weise aneinanderhingen. Am 27. März Staatsstreich in Jugoslawien, am Sonntag, 6. April, Einmarsch der deutschen Wehrmacht auf jugoslawischem Gebiet. Das Blatt schließt mit dem Hinweis, daß es den Serben wie allen Freunden von Jugoslawien sehr übel ergangen sei.

Rundfunkansprache von Dr. Goebbels

Am Vorabend des Führer-Geburtstages
Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Sonnabend, dem 18. April, 19 Uhr, am Vorabend des Geburtstages des Führers über den Großdeutschen Rundfunk zum deutschen Volk. Die Ansprache ist umrahmt von künstlerischen Aufdarbietungen, die um 18.50 Uhr beginnen.

„Ein Gürtel aus Feuer über London“

Augenzeugen malen ein Bild unvorstellbarer Vernichtung
„Ganze Straßenzüge verschwunden“
Über den gewaltigen Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe lauten weitere Augenzeugenberichte neutraler Pressevertreter ein, die das Bild der unvorstellbaren Vernichtung, von der die britische Hauptstadt betroffen wurde, immer mehr abzeichnen.

Die Welt sei sich darin einig, daß der deutsche Vergeltungsangriff die größte Nacht gewesen sei, die London jemals erlebt habe, so schreibt der Berichterstatter des Madrider „ABC“. Das Geräusch der Motoren sei näher, tiefer und lauter gewesen als je, das Abwehrfeuer von einer noch nie erlebten Heftigkeit. Nach kurzer Zeit sei der Himmel nach allen Seiten hin taghell erleuchtet gewesen und die großen Gebäude der Stadt, die Türme und sonstigen Wahrzeichen hätten sich mit absoluter Klarheit dagegen abgehoben. Die Sicht sei so gut wie bei Sonnenschein gewesen. Bomben aller Kaliber hätten ganze Häuserblöcke vernichtet.

London sei wieder zu den gesperzten Straßen, zerbrochenen Fensterscheiben, halb zerstörten Häusern, zur Uebermüdung und Schlaflosigkeit, zu rauchenden Trümmern und zu fleißigen Arbeiten der Lösungsarbeiten und zu den durch die Straßen fahrenden Ambulanzen zurückgeführt. Hotels, Läden, größere öffentliche Gebäude, Klubs seien zerstört und viele Opfer zu beklagen. Viele Bomben seien in die noch nicht geschlossenen Krater und die kaum verheilten Wunden im Stadtbild aus den letzten großen Bombenangriffen im September und Oktober gefallen.

Der Berichterstatter der Zeitung „Na“, Garriga, schreibt zu dem Großangriff auf London:
Die Stadt ist nach wie vor der Gnade der Götter Hermann Görings ausgeliefert.

Die Bewohner der britischen Hauptstadt, denen die Propaganda eingeredet habe, daß die deutschen Flugzeuge jetzt im Mittelmeer gebrauchbar würden, hätten sich davon überzeugen müssen, daß der Kampf im Mittelmeer in keiner Weise ihr Los verbessere.

Unter der Überschrift: „Ein Gürtel aus Feuer über London“ berichtet der Londoner Korrespondent von Stockholms „Tidningen“, daß nach einer schier endlosen Nacht große, allen Touristen gut bekannte Teile Londons zum großen Teil in Ruinen verwandelt oder bis zur Untermöglichkeit beschädigt sind. Viele der Hauptstraßen Londons boten am Donnerstag morgen das Bild großer Lagerplätze, riesige Schutthäufen, die Reste von durch die Wucht deutscher Bombenexplosionen zerstörter Häuser (perreten die Barrikaden vieler Hauptstraßen Londons. Die Inneneinrichtung vieler Häuser und die Waren der Geschäfte lagen auf den Straßen verstreut.

Viele Bombenkrater, die Folgen der Explosionskraft deutscher Flugzeugbomben größten Kalibers, gähnten überall auf den Straßen. Ein erschütternder Brandrauch lag über der Stadt. Die Schäden sind, wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ meint, erheblich größer als nach dem großen Blitzbrand. Ueber zehn Stunden lang lüden die deutschen Bomber ihre verderbenbringende Last über das strategisch wichtigen Zielen der britischen Hauptstadt ab.

Das Madrider der Londoner Abwehr trachte ununterbrochen die ganze Nacht lang. Die deutschen Angreifer brachen aus allen Himmelsrichtungen in den Luftraum über London ein. Im Osten, Westen, Norden und Süden blühte ununterbrochen das Mündungsfeuer der Raketen auf. Man hatte den Eindruck, daß der Himmel, die Erde und der Luftraum auf einmal eritterten. Die Explosionen brachen sich wie Sturmwellen an den Mauern. Ueberall ergitterten die Wände und Glasfronten. Das Geräusch der deutschen Angriffs lag, wie dieser schwedische Korrespondent berichtet, in Westend, von wo aus sich jedoch der Angriff in alle Richtungen über das gesamte Stadtbild von London ausbreitete. Eine große Zahl von Wohnhäusern wurde zerstört, darunter das berühmteste. Weiter wurde eines der größten Hotels von London zerstört. Außerdem wurden u. a. Geschäftshäuser, Konjunkturgebäude, drei andere große Hotels und das Gebäude des Weltens-Aero in Trümmern verwandelt.

Die Brände nahmen bisher kaum erlebte Ausmaße an. Die von den deutschen Maschinen abgeworfenen Brandbomben schufen große zusammenhängende Klammern, die sich wie ein Feuergürtel über die britische Hauptstadt legten. Während trüben die deutsche Luftwaffe einzelne isolierte Stadtteile und deren strategische Ziele angriff, wurde, wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, diesmal eine ganze Anzahl von Londoner Stadtteilen, die früher mehr oder minder ungeschoren davonkamen, schwer getroffen. Die Menge der ausgebrochenen Feuerbrände bezeichnet der Londoner Korrespondent als unzahlbar. Die Feuerherde in verschiedenen Stadtteilen sind so gut wie restlos eingebrannt.

Radebu halbmetertief liegt das Glas der zerstörtesten Scheiben auf den Bahnhöfen und den Gehwegen

Die Schaufenster der meisten Geschäfte mußten zugemauert werden. Viele der größten Verkehrsadern Londons mußten für den Verkehr gesperrt werden und am Donnerstagmorgen traten, wie der schwedische Korrespondent berichtet, überall schwere Verkehrsstockungen ein.

Der Londoner Verkehr erlebte, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ hierzu berichtet, seine bisher größte Krise. In dem zentralen Teil Londons ist, wie dieser Korrespondent berichtet, der Autobusverkehr so gut wie ausgeschlossen, und man kommt als Fußgänger am schnellsten weiter. Noch am Donnerstagnachmittag wütheten nach diesem deutschen Vergeltungsangriff, der London die bisher schwersten Wunden schlug, riesige Feuerbrände in Westend.

Der Londoner Berichterstatter von „Kna Dagligt Århanda“ meldet, daß noch am Freitagmorgen in dem Londoner Stadtteil Westend ein schwerer Brandausbruch lagerte. Ganze Straßenzüge seien verschwunden. Auch am Freitagmorgen seien noch nicht alle Brände gelöscht gewesen.

Im Zustand von Coventry

Auf der anderen Seite wird nach echt britischer Gepflogenheit am Tage nach dem Angriff der Versuch unternommen, den Angriff nicht so wirksam hinzustellen, wie er tatsächlich gewesen ist. So wird in einer aus London nach New York gegebenen Schilderung darauf hingewiesen, daß der Verkehr in London bereits am Nachmittag nach dem Luftangriff „wieder in einen annähernd normalen Zustand“ gekommen sei.

Worin dieser „normale Zustand“ besteht, das erklärt man aus einer Reiter-Beobachtung am Nachmittag des 17. April. Dort heißt es, daß Teile der Stadt wie Coventry und Plymouth auslächeln. Diese Feststellung entspricht sicherlich den Tatsachen, obwohl sie ungewollt und unbeschäftigt gemacht worden ist.

Ein bombastischer Bericht

„Der heftigste Angriff, den Berlin erlebte“ — Plünderungen für die Wunden der Londoner Bevölkerung

Wie der britische Nachrichtendienst meldet, ist in London amtlich bekanntgegeben worden, daß in der Nacht zum Freitag von der Royal Air Force über Berlin durchgeführte Angriff der heftigste gewesen sei, den die Reichshauptstadt bisher erlebte.

Nur vereinzelt britischen Piloten ist es bei diesem Angriff gelungen, die Sperrkette um Berlin zu durchbrechen und vier öffentliche Gebäude sowie etwa zehn Wohnhäuser zu beschädigen. Das nennt London bombastisch „den heftigsten Angriff auf die Reichshauptstadt“.

Die Absicht wird hier allzu deutlich. Die Meldung, die vermutlich beim Abflug in England schon fertig war, soll ein Plünderer auf die Wunden sein, die der deutsche Vergeltungsschlag gegen die britischen Kriegsverbrecher der Londoner Bevölkerung schlug. Indem man durch diese lächerliche Lattation mache sie mit einem Gegenstand gegen Berlin zu treten sucht, hofft man, das wankende Vertrauen auf die englische Schlagkraft zu befestigen.

Die Weltöffentlichkeit, die sich von den Tatsachen überzeugt hat, wird wieder einmal klar, daß Churchills „Erfolge“ nur auf dem Papier stehen.

Forderung Wavells abgelehnt

Die ausübende Gewalt bleibt bei der ägyptischen Regierung
General Wavell hat, wie „Popolo di Roma“ meldet, von der ägyptischen Regierung die Uebertragung ihrer ausübenden Gewalt in Ägypten an die englischen Streitkräfte gefordert. Die ägyptische Regierung hat, wie die Zeitung weiter meldet, die Forderung abgelehnt mit dem Hinweis auf die damit verbundene Verletzung der souveränen Gewalt des ägyptischen Staates. Vor dem britischen Oberkommando in Kairo fanden, immer noch der gleichen Zeitung, anti-englische Kundgebungen statt, bei denen schließlich englisches Militär eingegriffen hat. Es gab zahlreiche Verwundete unter den Polizisten und Demonstranten.

Vernichtung der Lebensmittel — Englands Hilfe

Die griechischen „Bundesgenossen“ gewissenlos dem Hunger ausgeliefert

Englands gewissenlose und brutale Haltung gegenüber der Zivilbevölkerung aller Gebiete, in denen es Krieg führte und führt, hat sich jetzt auch in Griechenland erneut wieder in der abstoßendsten Weise gezeigt. Genau wie in Belgien und Frankreich haben die britischen Truppen jetzt auch in Griechenland wieder auf dem Rückzug alle in den von ihnen geräumten Gebieten vorhandenen Lebensmittelvorräte abtransportiert oder in Brand gesetzt sowie teilweise auch in Meer geschüttet. Auch in Griechenland wollen die Engländer wieder wie in Belgien und Frankreich die Zivilbevölkerung in gewissenloser Weise dem Hunger überantworten, nachdem sie schon zuvor in größten Umfang Leid und Zerkünder über sie gebracht haben. Im Hinblick auf die Sicherheit in nicht allzu ferner Zeit von England offiziell auch auf das unterlegene griechische Volk ausgeübte Hungerblende verdient die schimpfliche Handlungsweise der britischen Truppen vor der Weltöffentlichkeit angeprangert zu werden.

Dr. Ley sprach in Braunschweig

Am zweiten Tag seines Besuchs im Gau Südbraunschweig-Braunschweig ließ sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley seine Abteilungen und Werkstätten einiger Großbetriebe zeigen, in denen jetzt im Krieg ein verstärkter Arbeitsanlauf der Frauen erfolgt. Am Abend hielt Dr. Ley in einer großen öffentlichen Kundgebung in Braunschweig eine Rede.



Der siegreiche Marsch auf Sarajewo

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann.

Ein Panzerkorps war mit der Einnahme Sarajewos beauftragt. Langsam wird der Angriff angelegt. Wie zu erwarten, hat das serbische Oberkommando starke Kräfte im Raum um Sarajewo zusammengezogen, um hier einmal den Versuch zu unternehmen, den immer erfolgreicher werdenden deutschen Vormarsch zum Erlahmen zu bringen. In unzähligen Feuerüberfällen auf die Vorausabteilungen, die Masse und den Nachschub gelang es den Serben öfters, Gefechte anzuzetteln, die aber in jedem Falle bei völliger Schonung der eigenen Truppe durch geschickte Gegenangriffe schon in ihren ersten Anfängen zusammenbrachen. Die hinterhältige Kampfmethode der Serben offenbarte sich dabei mehr als einmal.

Während die von Nordwesten anmarschierenden Panzer am Tage des Erreichens von Sarajewo zum ersten Male auf dem südlichen Kriegsschauplatz in Gelechte mit serbischen Panzern verwickelt wurden, erreichte die von Nordosten angelegte motorisierte Infanteriedivision in zügigen Vorstößen die letzten vor Sarajewo operierenden Feindkräfte. 14 serbische Panzer wurden vernichtet oder fielen kampfslos in deutsche Hand. Am Mittag des 15. 4. 41 standen beide Divisionen noch etwa 100 Kilometer Entfernung von Sarajewo, während eine dritte zum Korps gehörende Panzerdivision etwas weiter östlich. Dabei handelte es sich um die gleichen Panzerregimenter, die als erste die Hauptstadt Belgrad erreicht hatten. Unabhängig von gegenseitigen Entschlüssen setzten beide Divisionskommandeure in den frühen Nachmittagsstunden ihre Aufklärungsabteilungen zum Vorstoß auf Sarajewo an. Von Nordosten und Nordwesten her setzte von beiden Seiten ein regelrechtes Wettrennen an. Der Stoß wurde mit solcher Kraft geführt, daß jeder Feindwiderstand schon in Anlauf des Angriffes zusammenbrach.

In wilder Jagd, angeführt von Panzerspähwagen, brachen die motorisierten Verbände durch feindliche Infanterie- und Artilleriestellungen hindurch. Die Ueberbrückung des Gegners glückte im vollen Umfang. Tausend und aber Tausende von Serben, die in vielfacher Uebermacht im Raume von Sarajewo abwehrbereit standen, brachen die Waffen. Modernste Geschütze, französische Panzerkraftwagen und Halbpanzertruppen fielen in unsere Hand.

In den Straßen von Sarajewo, umgeben von Tausenden von serbischen Offizieren und Mannschaften, reichten sich die drei Generale die Hand. Ein Augenblick von überragender militärischer Bedeutung. Durch das von hier angestrichene schwer beschädigte Sarajewo, das eine rechtzeitige Kapitulatio für schwersten Zerstörungen bedroht hätte, sollen seitdem ununterbrochen deutsche Kolonnen, ziehen vorüber an jenem Schandmal, das in verabschiedungswürdigem Tone die Mörder vom Juli 1914 verherrlicht.

Es gibt kein Unmöglich!

Selbst die steilen Serpentinstraßen auf dem Balkan wurden bewunnen

Die gewaltigen Leistungen, die die deutschen motorisierten Truppenteile auf ihrem Vormarsch über die Gebirge und Höhenzüge des Balkans vollbrachten, stellen ein einzigartiges und bisher unerreichtes Meisterstück der Kriegsführung dar.

Das Mensch und Motor bei der Ueberwindung der außerordentlich steilen, wild zerklüfteten Passstraßen an Ausdauer und Zähigkeit auszuweisen, läßt sich kaum in Worte fassen. Man hatte es vordem — besonders im Auslande — für ganz unmöglich gehalten, daß über die felsigen, bis zu Höhen von über 1500 Meter ansteigenden Serpentinstraßen jemals schwere Panzer und Fahrzeug in unabsehbarer Folge rollen könnten. Aber die deutschen Schnellen Truppen, Panzerregimenter, motorisierten Infanterieregimenter und Nachschubkolonnen bewiesen auch hier, daß es für sie kein „Unmöglich“ gibt.

Schnellboote vernichteten vier bewaffnete Handelschiffe

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht eingegangenen Unterlagen haben Schnellboote am 17. April bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste einen Geleitzug erfolgreich angegriffen und aus diesem vier bewaffnete serbische Handelschiffe mit insgesamt 13 000 BRT. herausgeschossen und versenkt.

Lord Stamp bei Luftangriff auf London getötet

Wie Reuters meldet, hat der bekannte Wirtschaftler Lord Stamp seinen Tod während des Luftangriffes der letzten Nacht gefunden. Bergungsmannschaften fanden dabei, die Leichen Lord Stamps, seiner Frau und seines Sohnes aus den Trümmern anszugraben.

Französischer Transporter von England beschlagnahmt

Deutsches Zeichen für wachsenden Schiffraumangel. Der seit dem 11. April auf dem Wege von Schanghai nach Saigon befindliche französische Dampfer „Dartagnan“ (15 000 BRT.) ist von Engländern aufgebrochen und in Hongkong interniert worden.

Die Engländer versuchen die Maßnahme damit zu begründen, daß die Behörden französisch-Indochinas in Saigon kürzlich einem britischen Dampfer nicht die Reisverladung erlaubten. Der wirkliche Grund der Beschlagnahme dürfte jedoch, wie man in Saigon betont, darin liegen, daß die Engländer versuchen, mit allen Mitteln Schiffraum zu erhalten, um so mehr, als es sich beim Dampfer „Dartagnan“ um einen für Truppentransporte eingerichteten Dampfer handelt.

Vormarsch in Dalmatien und Griechenland

Alisura nach erbitterten Kämpfen von italienischen Truppen besetzt. — Heftiger Luftangriff auf den Piräus. — Starke englische Verluste in Ostafrika.

DNB, Rom, 17. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „In Jugoslawien rücken motorisierte Kolonnen der 2. Armee von Spalato auf Ragusa vor. Abteilungen der Kriegsmarine haben die Besetzung der dalmatinischen Inseln vollendet. Von Albanien aus rücken weitere motorisierte Kolonnen nach Ueberwindung der feindlichen Stellungen und Befreiung von Antivari und Cetinje auf Cattaro und Ragusa vor, um sich mit den von Norden kommenden Truppen der 2. Armee zu vereinigen. An der griechischen Front geht der Vormarsch unserer Truppen vom Prebessa-See zum Adriatischen Meer von ferren gegnerischen Widerstandes und zahlreicher Straßenunterbrechungen weiter. Truppen der 11. Armee haben nach erbitterten Kämpfen Alisura besetzt und rücken weiter vor. Der Feind hat erhebliche Verluste erlitten und zahlreiche Gefangene sowie eine gewaltige Materialmenge in unseren Händen gelassen. Zwei britische Bomber, die verlustlos das albanische Gebiet zu überfliegen, wurden von unseren Jägern angegriffen. Ein Blenheim-Flugzeug wurde abgeschossen. Auf den Piräus haben unsere Flugzeuge in der Nacht zum 16. einen heftigen Angriff gegen die Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe durchgeführt. Die Aktion der Torpedobootflotte, die im Wehrmachtbericht vom Mittwoch erwähnt wurde und zur Ver-

wundung eines großen in 1000-Tonnen-Dampferes führte, in von Hauptmann der Luftwaffe Flugzeugführer Buscaglia und von Leutnant zur See Beobachter Casagnacci durchgeführt worden.

In der Chrenaisa hält der Druck der italienisch-deutschen Truppen auf Tobruk und in der Gegend von Sollum an. Auf dem Fiebel in der Chrenaisa geht die Säuberungsaktion gegen feindliche im Verlauf unseres raschen Vormarsches versprengte Abteilungen weiter.

In Ostafrika haben feindliche Kräfte, die den Uebergang über den Baro-Fluß (Galla-Sidamo) versuchten, nach heftigen Gegenangriffen die Flucht ergriffen und ihre Ausrichtung in unseren Händen zurückgelassen. In heftigen Kämpfen westlich von Dembidolla (nördlich von Gambela) haben wir dem Feind starke Verluste zugefügt.“

Heimtückischer Ueberfall

Serbische Verbände beim Einmarsch ungarischer Truppen in Sombor

Nach Meldungen aus der Stadt Sombor in der von den ungarischen Truppen kürzlich besetzten Landschaft wurden die dort einrückenden Honvedtruppen mit heller Begeisterung empfangen. Alles strömte auf die Straße, um die ungarischen Soldaten begrüßen zu können. Die serbischen Terroristen benutzten gerade diese Gelegenheit, wie M. J. meldet, um gegen die ungarische Bevölkerung einen hinterhältigen Anschlag zu verüben. Sie erschienen in Häusern, Dachstühlen, in sogar in Kirchen versteckt, plötzlich MG- und Pistolenfeuer auf die Passanten. Die Honvedtruppen haben mit der Säuberung sofort begonnen, um die Bevölkerung vor weiteren blutigen Anschlägen zu bewahren.

Nach Meldungen aus Maria Theresienstadt sind dort zwei ungarische Schüler von Tschechnil ermordet und ein Rechtsanwalt schwer verletzt worden.

Aufforderung zum Landesverrat

Die Wehrmacht der jugoslawischen Gefandtschaft in Sofia Die Polizeidirektion von Sofia liefert einwandfreie Beweise für die Einmischung der serbischen Gefandtschaft in innere Verhältnisse Bulgariens, die der Hauptgrund zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist.

Nach einer Erklärung der Sofioter Polizei ist festgestellt worden, daß durch Mitarbeit und Vermittlung von Angehörigen der jugoslawischen Gefandtschaft ein in Belgrad gedruckter Aufruf nach Bulgarien gebracht wurde, in dem zum Landesverrat und zum Aufruf aufgefordert wurde. Außerdem wurden die deutschen Truppen beschuldigt. Es wurde weiter ein vorbereitetes Netz zur Vorbereitung dieses Aufrufs aufgedeckt. Bei einem der Beteiligten wurden auch Geld und Explosivmaterial fremder Herkunft beschlagnahmt. Alle Schuldigen haben ein volles Geständnis abgelegt und die Beziehungen zu Personen, die der jugoslawischen Gefandtschaft angehören, zugegeben.

Dr. Ley: „Wir haben den Sieg!“

Betriebsdoppel in Hannover

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach anlässlich seines Besuchs des Gases Südbraunver-Braunschweig in Hannover im Rahmen eines Betriebsdoppels zu der Gefolgschaft eines großen Betriebes. In seiner Ansprache unterstrich Dr. Ley: „Wir haben den Sieg und alle seine Chancen und wir haben vor allem im Gegenstand zum letzten Krieg ein klares Ziel vor Augen: Unser Lebensrecht als großes begabtes und strebsames Volk.“

Suche nach dem Sündenbock

Schwere Anklagen gegen Eden. — Der Geleitzug für Serbien.

Die Entwicklung der Lage auf dem Balkan, der Zusammenbruch Serbiens, die unaußersinnliche Katastrophe in Griechenland und der Rückzug in Nordafrika haben in England tiefe Niedergeschlagenheit und Unruhe hervorgerufen. Nach einer Meldung der U.S.A.-Zeitung „New York Sun“ macht man in Londoner politischen Kreisen den Außenminister Eden für die schweren Niederlagen der jüngsten Zeit verantwortlich. Eden habe, so sagt man, durch sein Ungemäch den jugoslawischen und griechischen Widerstand herbeizuführen, die Katastrophe verschuldet.

Der Dank an Serbien.

Nach dem berühmten englischen Muster, beim Festschlag möglichst schnell einem anderen die Schuld zuzuschreiben, hatte sich das Londoner Neuter-Wort bereits am Mittwoch folgendes Gehändnis abgerungen: Nach einer Information, die in London eingetroffen ist, kann die Lage in Jugoslawien nicht mehr als zu optimistisch betrachtet werden. Einen einheitslichen jugoslawischen Oberbefehl gibt es nicht mehr. In diesem Geständnis gab Neuter einen Kommentar, wie er schon öfter und wiederholt nicht gedacht werden kann. Darin wird den Serben der Vorwurf gemacht, daß sie sich bis zum letzten Augenblick geweigert hätten, einen anderen um Hilfe anzugehen. Die Folge davon sei, daß England nicht mehr rechtzeitig Hilfe leisten können. So sei es Jugoslawiens Schuld, daß der Angreifer alle Vorteile in seiner Hand hatte, während das Opfer bei weitem nicht in der Lage war, sich selbst zu schützen. — Das ist der berühmte englische Geleitzug, mit dem alle Balkanstaaten Londons belohnt werden, wenn sie sich für Englands Sache verbündet haben.

Das englische Volk will die Wahrheit wissen.

Aber selbst die Abwälzung der Schuld kann England nicht an der Tatsache vorbeibringen, daß es sich auf dem Balkan und im Mittelmeer in eine sehr unangenehme Situation hineingemantelt hat. Die Londoner Blätter geben den schwersten Enttäuschungen deutlich Ausdruck. Der „New Chronicle“ sieht die einzige Möglichkeit zur Rettung der Lage in einer eiligen Flucht Englands vom Balkan.

Die USA. schicken keine Hilfe mehr

In den USA. ist man höchst enttäuscht, zumal man jetzt, wie der Washingtoner Rundfunksprecher von Columbia Broadcasting zugeben mußte, sich ganz auf den englischen Nachrichtendienst verlassen hatte und nun feststellen muß, daß man von London völlig falsch unterrichtet worden ist. Jetzt könne Amerika dem Balkan keine Hilfe mehr bringen. Die Hilfe für Jugoslawien sei nur eine Geste in Form von Not-Kreuz-Schecks gewesen, und Griechenland habe so gut wie nichts erhalten. Auf deutsch: Sie hegen zum Kriege und lassen dann die Dummheit im Stich!

Volldeutsche besreiten ihre Heimatdörfer vom Tschetnik-Terror

Bukarest, 18. April. Die Pressestelle der deutschen Volksguppe in Rumänien teilt mit: Nach Abzug des größten Teils des serbischen Heeres und der Gendarmerie bildet das Gebiet zwischen der rumänischen Grenze und der Theiß ein Niemandsland, in dem die serbischen Freischärler Tschetnik und Komitastsi bis vor kurzem eine ständige Bedrohung der vorwiegend deutschen Bevölkerung darstellten. Als die Terroraktionen dieser serbischen Verbände und irregulären Militäreinheiten von Tag zu Tag bedrohlichere Ausmaße annahmen, stellten deutsche Flüchtlinge aus Südbalkanien Schutzmannschaften auf, die in ihre Heimatdörfer zurückkehrten, diese besetzten und die noch vorhandenen Verbände der Freischärler entwaffneten. Die Hauptführer der serbischen Verbände wurden, soweit sie nicht geflüchtet sind, gefangen genommen. Unter Heranziehung serbischer gefangener Soldaten wurde sofort mit der Entminnung der Straßen und Verkehrsnotenpunkte und Beseitigung der Straßenperren begonnen. In jedem Ort sorgt ein von der Dorfbevölkerung aufgestellter Ordnungsdienst für Sicherheit und Ruhe. Die von dem serbischen Militär gestörten Telephonverbindungen sind in den meisten Orten wiederhergestellt worden.

Schauspiel der Vernichtung

Feuertempel über Londoner Häfen — Graufiges Bild

Flammenmeer

Von Kriegsberichterstatter Udo Wolter

30. Stunden scheint es fast her, daß wir über London waren, und schon wieder kommen wir vom Feindflug. Nur wenige Stunden Schlaf liegen zwischen diesen Feindangriffen, aber was gilt das in diesen Tagen schon. Heute sah der Feind den Angriff die Bevölkerung einer Achtmillionenstadt in den Kellern und U-Bahn-Schächten, während über ihr vom wilden Dröhnen der Bombendetonationen durchdrungenes Schauspiel einer Vernichtung raste, dessen Bild bei unserer Meldung am Gefechtsstand noch immer groß und eindringlich vor unseren Augen stehen.

Wir trafen London erneut! Im März schlugen wir bereits einmal zu und vielleicht glaubten wir damals, daß die Zerstörung des Einfahrs, an den Bildern der Vernichtung gesehen, kaum noch möglich sei. Diese Nacht bewies es wieder. In einer Zeit, in der unsere Kameraden im großen Raum um Mittelmeer zum Endkampf angetreten sind, flogen gegen die Einheiten der deutschen Luftwaffe einen Einsatz gegen die Hauptstadt der Insel, dessen von uns beobachtete Zerstörungslähmendes Einsetzen aber die Insel tragen müßte. Im letzten den Einsatz gegen London bewiesien die deutschen Bombergeschwader erneut, daß die Insel mit jedem Tag immer stärker unter die vernichtende Kontrolle der deutschen Luftwaffe gebracht wird...

Riesige Blutrote Brandflecken

Eine leichte Dunstschicht über dem Meer, treibende Wolken über der Themsemündung! Aber wir brauchen keine weitere Beobachtung mehr. Vor uns, gegen die riesige Stadt, die die Wellende vollkommen aufgerissen, leuchten durch die schwache Dunstschicht riesige blutrote Brandflecken. Kampfgeschwader, die vor uns angegriffen haben, haben sich bereits eindrucksvoll den Weg gezeigten.

Durch riesige Sperren mehrfach gebändelter Schiffe, wie sie der Segler seit der letzten Zeit überall auf der See aufgesichtet hat, führt unsere He. zum Angriff gegen die Stadt vor. Wir sehen nur noch London, die brennende Stadt, anfliegen langsam enthüllt sich uns aus der weichen Dunstschicht das höllische Bild. Großfeuer über der ganzen Stadt, Brand neben Brand.

Detonationen, Explosionen

Da! Detonationen vor uns. Unter uns jagt eine Detonation wabernde Feuerfäden empor. Ein Detonat brummt eine riesige Qualmwolke legt sich über den Brandherd. Dann sind auch wir heran, sehen jetzt die Bilder der Vernichtung, die die vor uns angreifenden Geschwader entlassen haben, in allen Einzelheiten. Nordöstlich der Royal Albert Docks fladert ein riesiges Flammenmeer, ein Großbrand von ungeheuerlichen Ausmaßen. Westlich des Themse-U-Bogens beginnen sich fünf große Brände ineinanderzustreifen. In flackerndem Licht der wütenden, immer wieder emporkommenden und ausklopfenden Großfeuer sehen wir die vielen dunklen Punkte der über die Stadt verstreuten Sportballone. Ueberall auf die ganzen Stadtviertel verteilt, rasen blutrote, wütende Feuerfäden empor.

Ein Ausbruch unseres Vordemarchierers. In der Gegend der Royal Albert Docks fladert erneut eine Feuerfäden empor, wird von Qualmwolken überdeckt, die immer wieder neuen Explosionen aufgerissen werden. Noch ein Detonat! In dem Stadtteil des jüdischen Theatersbezugs haben ebenfalls riesenhafte Brände.

Und jetzt haben wir auch die Hafenanlagen unter uns erkannt, die immer wieder von der Dunstschicht zugegeben werden, die die Sicht auf die Themse verbergen. Auch hier, denn schon schwer von uns angefliegenden Docks und Brücken, denn es mit hellen, sich immer mehr ausbreitenden Feuerfäden.

Wie eine kurze Pause, erfüllt von den Sirenen der Feuerwehre und Feuerwagen.

Wirbelnde Feuerfäden

Brandbombe! Am Südufer der Themse, in der Nähe der Dodanlagen, streuen sie über das Hafenviertel eine Reihe von neuen Bränden. Bald immer stärker emporkommend, rücken die Feuerfäden in den Nord-, in den südlichen und östlichen Bereichen, rasch Brand neben Brand, wirbelnde Feuerfäden fliegen über den Hafenanlagen und den benachbarten Speichern und Silos.

Drei weitere riesige Brände entwickeln sich nördlich des Themse-U-Bogens zu einem einzigen Flammenmeer. Wir werfen jetzt ebenfalls ab. Ueberall fallen Bomben, rasch Detonation auf Detonation in grellem Licht über die Hafenanlagen. Die letzte Flut des Seglers fladert jetzt wie bestien nach unseren Leuchtbomben.

Brennende Riesenfäden

Es ist ein infernalisches Bild. Die brennende Riesenfäden in der riesigen Großbrände und Hunderte von kleinen Bränden immer wieder von neuen Explosionen und Detonationen überdeckt werden, die langsam abflutenden, von den roten Segelbooten der Flut umzogenen Leuchtbomben. Die in den fernlichten Himmel krepierenden Granaten der Schwere Bomben die unter und liegenden Großbrände in den Hafenanlagen — Himmel und Erde scheinen in diesem Augenblick in einem einzigen Chaos von Brand und Detonation verbunden.

Wir fliegen ab. Während uns unsere He. über die riesigen Klüfte trägt, der dunkelrote Widerschein der brennenden Themsehäfen hinter uns zurückbleibt, flüchten von allen Flughäfen Kampfgeschwader zu der Insel nach London hinüber.

„Weiter auf dem Wege Teletis“

Eine Erklärung Barbossas

Der ungarische Ministerpräsident Barbossa empfing die Beamten des Ministerpräsidentiums. In einer kurzen Begrüßungssprache erklärte er, es sei eine nationale Aufgabe, den von Ministerpräsident Graf Paul Teletsi vorgezeichneten Weg weiter zu verfolgen.

Nah und Fern

Die königliche Oper Rom in Berlin. Das künstlerische Personal der königlichen Oper in Rom ist mit zwei Söhnen in der Reichshauptstadt eingetroffen. Solisten, Ballett- und Orchester haben sofort die Proben für das Schauspiel der römischen Oper im Deutschen Opernhaus in Berlin angenommen.

Sturm in der Straße von Gibraltar. Ein heftiger Sturm verurteilte in der Straße von Gibraltar große Schäden. Die Hafen von Larisa steht das Wasser mehrere Meter über normal. Ein großer Kahn im Werte von mehr als 10 Millionen Peseten ist untergegangen. Der Damm, der die Stadt La Valonias mit Larisa verbindet, ist an vier Stellen zerfallen. — Auf der Höhe von Melilla ging die Zerstörer „Zeman“ unter. Zwei Infanterien landeten von den anderen beiden Schiffen bisher jede Spur.

Mindestens 150 Tote beim Erdbeben in Mexiko. Die Tote bei dem schweren Erdbeben an der mexikanischen Pazifikküste liegen noch nicht fest; nach den bisherigen Berechnungen beläuft sie sich jedoch schon auf annähernd 150. In der Stadt Colima wurden 36 Tote geborgen. In der Stadt Ciudad Guzman gab es 100 Tote und 85 Verletzte. Außerdem sind zahlreiche andere Orte noch unbestimmte Angaben über Tote und Verletzte.

Über 105 Millionen Japaner. Auf Grund der am 1. Oktober 1929 erfolgten Volkszählung beträgt die Bevölkerung des japanischen Reiches 105 226 101 Einwohner.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 17. April 1941 um 13. Mai 1922 in Prag, Kreis Jaroslava, geborener, ein als Hochverrat hingerichtet worden, dem das Verbrechen an Rindern als Gewaltverbrechen zum Tode verurteilt wurde. Chochul hat ein Mädchen vergewaltigt.

Beitrag...
Die g...
Der g...
Londo...
Fried...
Der v...
Fried...
Der v...
Fried...
Der v...
Fried...

Gesamte jugoslawische Wehrmacht streckt bedingungslos die Waffen!

Berlin, 18. April 1941. Am 17. 4., um 21.00 Uhr, hat die gesamte jugoslawische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet ist, bedingungslos die Waffen gestreckt. Die Kapitulation tritt am 18. 4., 12 Uhr, in Kraft.

Die griechische Front in Albanien in Auflösung

Rom, 17. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt folgende Sondermeldung bekannt: Nachdem am 14., 15. und 16. April nach blutigen Kämpfen die ersten Linien des griechischen Widerstandes durchbrochen worden waren, haben die Divisionen der 11. Armee mit anhaltender Stärke ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Die ganze feindliche Front ist in Auflösung.

Der Geist unserer Truppen siegte

Es nützte auch die Berechnung des „Daily Herald“ nichts. Am 18. April. Noch in der Osterwoche, als schon die ersten Meldungen über den Zusammenbruch der serbischen und griechischen Front vorlagen, rechnete der militärische Mitarbeiter des „Daily Herald“, Major Steppard, eine bedeutende ziffrische Überlegenheit der englisch-serbisch-griechischen Truppen über den möglichen Einatz der Achsenmächte auf dem Balkan aus. Deutschland, so legte er, verfüge auf dem Balkan über höchstens 600.000 Mann, während Italien sogar noch militärische Kräfte hätte. Bei Entwicklung seiner Kräfte würde Deutschland und 200.000 Engländer, deren Zahl sich Tag für Tag noch bedeutend vermehren werde. Wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland und Italien von den verfügbaren Kräften über 300.000 bzw. 150.000 Mann zum wirklichen Einatz bringen

könnten, beantworten sich die Fragen nach den Aussichten des Balkankrieges ganz von selbst.

Trotz dieser ziffermäßigen Überlegenheit, die der militärische Mitarbeiter des „Daily Herald“ errechnete, sind die Serben aber in nur zwölf Tagen völlig zusammengebrochen und mußten, wie das OKW bekannt gab, bedingungslos kapitulieren. Wo die deutsche Wehrmacht zuschlägt, nicht eben alles Ausrechenen einer zahlenmäßigen Überlegenheit nichts. Der Geist der Truppe ist entscheidend. Die deutschen Truppen wissen, wofür sie kämpfen.

Der Krieg des Oberst Donovan

Rom, 18. April. Mit der schweren Verantwortung, die Roosevelt an dem Zusammenbruch des Vielvölkerstaates Jugoslawien trägt, befaßt sich die Agenzia Stefani und schreibt u. a.: Jugoslawien mußte mit seinem Ruin den Zertum bezahlen, auf die Einflüsterungen des Weißen Hauses gehört zu haben. Die Verantwortung des berüchtigten Oberst Donovan sei so schwer, daß man den Krieg in Jugoslawien den „Krieg des Oberst Donovan“ nennen könne. Donovan sei in den verschiedensten Balkanstaaten im Namen des Präsidenten Roosevelt und der Vereinigten Staaten aufgetreten und habe verschiedene Balkanstaaten ermuntert, kein Kompromiß mit der Achse zu schließen und sich jedweder Forderung mit den Waffen entgegenzustellen. Nach dem Staatsstreich hätten Vertreter der Vereinigten Staaten die serbischen Verschwörer ermuntert. Die Einkünfte des Präsidenten Roosevelt auf dem Balkan sei wirklich unheimlich groß gewesen. Der Präsident habe Jugoslawien und Griechenland die Aufgabe übertragen, sich für seine persönliche unvorsichtige Politik zu opfern. Die Wiederbelebung der Coronnais, die katastrophale Jugoslawiens und das englische Fiasco auf dem Balkan seien Dokumente, die den Nordamerikanern die politische „Weitsichtigkeit“ ihres Präsidenten bezeugen.

London eine schwer getroffene, mit Schutt übersäte Stadt

New York, 18. April. Über den deutschen Vergeltungsschlag auf London bringen die Agenturen und Zeitungen weitere Meldungen. Associated Press meldet, daß Block brennender Gebäude und eingestürzter Häuser am Donnerstag die verminderte Wirkung des schlimmsten Luftangriffs zeigt, den die deutsche Luftwaffe je gegen London gerichtet habe.

Zehn Stunden hindurch seien Hunderte von Flugzeugen über London gezogen und hätten ungezählte Tausende von Brandbomben abgeworfen. Niemand habe auch nur eine Minute von der Zahl der Toten und Verwundeten oder der riesigen Menge an Schäden in dieser heimgelesenen Stadt. Durch die Schuttmassen auf den Straßen sei der Verkehr fast vollständig zum Erliegen gekommen. Eine große Bombe habe einen riesigen Krater auf einem Platz in Londoner Westen gerissen und Tonnen von Splinter und Schutt seien in der gesamten Umgebung verstreut. Auch zahlreiche Straßen des Londoner Westens durch Feuer und Bomben seien zerstört. Die umgebenden Häuser seien erschüttert und teilweise eingestürzt. Das Bombardement sei ebenso heftig wie das am Coventry. So sieht das alte London heute aus. Londoner Zeitungen berichten, daß die Stadt am 29. Dezember als London City angegriffen wurde. Bomber, Sturzflugzeuge und Kampfflugzeuge hätten am Angriff teilgenommen. Hunderte von Bomben von kleinster Größe bis zu den größten Bomben seien benutzt worden. Britischen Luftwaffen hätten die Deutschen alle Bomber eingeseht, die über London nur einsehbar seien.

Über London hätten keine weiteren Flugzeuge Platz gehabt. Der Angriff habe sich über jeden Teil Londons ausgebreitet. Im Westen und Kröhen von Bomben und dem Gedröhne der Flak

artillerie habe es kaum längere Pausen als zwei bis drei Minuten gegeben. Ein Luftschutzposten habe nicht weniger als 75 bis 100 Bomben in seinem Gebiet gefaßt. Viele Stadtteile seien heute abgeperrt wegen der Zeitbomben. Im Morgenrauschen seien die Straßen, die überflutet waren mit Wasser zerbrochenen Glases, zertrümmerten Möbeln und vernichteten Kleibern, von zahllosen Menschen gefüllt gewesen, die vor den Bränden hätten flüchten müssen, die sich von Haus zu Haus ausbreiteten. Hunderte seien in der Untergrundbahn durcheinander gestossen worden, als eine Bombe in der Nähe einschlug und den Zugerteil unterbrach.

United Press berichtet, daß Tausende auf der Suche nach Unterfluchtmöglichkeiten herumirren oder in den Ruinen nach Toten und Verwundeten suchen. Teile Londons lähen aus wie die zerstörten Teile von Plymouth, Birmingham oder Coventry.

Die Unruhe in England steigt weiter

Stockholm, 18. April. Unter dem Eindruck des serbischen Zusammenbruchs und des Verlustes allen Gebietes, das von General Wavell bei seiner letzten Offensive gewonnen worden war, nimmt die Kritik im englischen Volk von Tag zu Tag zu. Dies drückt sich schon in dem Ton der Zeitungen aus, wenn sich diese selbstverdächtig auch aus nachfolgenden Gründen leicht zurüchhalten. Schon nach den ersten deutschen Erfolgen in Nordafrika hatte „News Chronicle“ erklärt, sobald die militärische Lage in Libyen wieder hergestellt worden ist, muß eine strenge Unterdrückung darüber stattfinden, wer die Verantwortung trägt, daß der Vormarsch Wavells seinerzeit nicht bis Tripolis fortgeführt wurde. Wir können es uns nicht leisten, Fehler von solcher Größe und mit so ersten Folgen ungesühnt zu lassen.

Friedl macht sein Glück

ROMAN VON RUDOLF KURTZ

„Nachdruck verboten.“
Friedl verbrachte viele Abende in seinem Zimmer. Das Fenster war trotz der Hitze geschlossen, und er bemühte sich, seine Stimme zu dämpfen, wenn er „Abra, mein Spiegel heransdrücke oder wenn er mit verzerrtem Ansehen, Roland der Riese am Rathaus zu Bremen“ herbeizurufen. Und manchmal kam es vor, daß er traumlos in einer Ecke im Keller stand und seine Lippen ausdrucksvoll bewegte.
Am Sonnabendvormittag kam Buttje zur Aufnahme und hatte für jeden ein lebenswürdiges Wort. Sie erzählte, wie entzückt er von den neuen Ausnahmen sei, wie er gratulierte er zu dem Film; er drückte verächtlich in den Weg tief, kopfte er ihm auf die Schulter.
„Gut eingelebt, Friedl? Ist doch noch besser, als sich wann er eine Balancierstange trüge, und wackelte mit den Schultern.“
Friedl sah ihn dankbar an. „Das will ich meinen, Herr Buttman. Ich danke Ihnen auch recht schön für alles. Was wird bloß meine Mutter sagen!“ fügte er plötzlich hinzu und strahlte über das ganze Gesicht.
Buttje sah ihn lächelnd an. „Die wird sich freuen.“
„Ich bin morgen draußen, Herr Buttman. Haben Sie etwas in der Waidshänke zu bestellen?“
„Nein, nein!“ rief Buttje hastig und schüttelte den Kopf. „Auf Wiedersehen, Friedl.“ Aber dann packte er sein Koffer, und er wandte sich noch einmal um.
„Ich bin nämlich auch draußen in Grünwald, mein Freund.“ Er sah Friedl forschend an, aber da sich sein Koffer in seinem Gesicht bewegte, machte Buttje mit seinen umgewandten, tief er an den gründernden Leuten vorbei und ließ in sein Auto, wo bereits das gelbe Köfferchen auf dem Rücksitz lag.
In Grünwald, Schwender, zum Mittagessen müssen wir in Grünwald sein.“ Der Chauffeur grinst, und eine Zigarre verriet das Tempo, in dem er seine Aufgabe erledigte. Buttjes Techniker nach Wald und Wasser war heute so groß, daß er ganz gegen seine Gewohnheit im

Auto nach Grünwald hinausfuhr. Eine Stunde später sah er im Garten der Waidshänke und war in ein lebhaftes Gespräch mit dem alten Professor Kiefers verwickelt. Und dann kam heute von ihrem Spaziergang zurück, Buttje hatte das Gefühl, daß sein Sonntag begann.

Friedl erreichte seine Heimat weniger komfortabel. Das Abteil war dicht überfüllt, aber die Insassen waren alle vergnügt und machten von ihrer guten Laune lärmend Gebrauch.

Es war gegen neun Uhr morgens, als Friedl in Grünwald eintraf. Er hatte noch gut zwei Stunden zu laufen, wenn er nicht auf das Postamt warten wollte — aber wer braucht mit zwanzig Jahren eine Postkarte! Vor sich hinpfeifend, ging er den holprigen Weg zum Dorf hinunter, und als er Kaufmann Rosenow, zum Kirchgang angelockert, vor seinem Laden stehen sah, winkte er ihm lachend zu.

„Friedl“, rief der Kaufmann unwillkürlich aus. „Junge, wie siehst du denn aus?“

„Der hat — ha!“ sagte Friedl und winkte grügend. „Guten Tag, Herr Rosenow.“ Als er zu der Weggabelung kam, deren eine Seite zur Waidshänke führte, während die Chauffee weiter nach Seewitz ging, blieb er zögernd stehen. Ob er Herrn Bafedow begrüßen sollte? Und Herrn Buttman? Aber das Gesicht seiner Mutter stand vor ihm, und er eilte schnell weiter.

Es war eine holprige, mit Feldsteinen geplasterte Chauffee, an beiden Seiten dehnten sich endlose Kessel, und am Horizont verblähten ein paar magere Kiefern. Aber Friedl fühlte sich mit jedem Schritt seinem Heimaldorf näher, und seine Augen spähten sehnsüchtig in die Ferne.

Am Eingang des Dorfes, neben der Poststelle, stand eine Frau, die mit vorgehaltener Hand in den Wald spähte. Sie schrien fast gleichzeitig und lagen sich in den Armen. „Mutter!“ rief er begeistert und küßte sie ab. „Dast du auf mich gewartet?“ Sie sah ihn mit ihrem verarbeiteten, müden Gesicht an und nickte strahlend. Arm in Arm gingen sie die Dorfstraße entlang, und während sie tausend Fragen beantwortet mußte, glitten ihre Blicke stolz zu den Fenstern hinüber.

„Der Friedl!“ rief ein alter Bauer, der mit der langen Pfeife vor der Tür saß, und sperrte die Augen auf; „der Friedl!“ rief ein anderer, der in Hemdsärmeln an das Fenster trat und den beiden nachstarrte. „Was ist denn mit Heintzig Friedl los?“ fragte der Posthalter seine Frau und versuchte mit dem störrischen Kragenknopf fertig zu werden.

RAF-Angriff mit schwachen Kräften auf Norddeutschland

Berlin, 18. April. Der RAF-Angriff auf die Nacht zum 18. April mit schwachen Kräften Angriffe auf das norddeutsche Gebiet. An einigen Orten wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, die jedoch keine Schäden großen Umfanges hervorriefen. Einige Flugzeuge trafen bis Berlin vor und nur ganz wenige kamen durch die Flakpette der Reichshauptstadt hindurch. In Berlin selbst entstanden in Wohnvierteln einige Brände. Außerdem wurden abermals Kulturstätten beschädigt. Nach den bisherigen Meldungen wurden sechs feindliche Flugzeuge während der Nacht abgeschossen.

Bernichtende Vergeltung

Gewaltiger Großangriff zahlreicher deutscher Aufgeschwader gegen London. — Ungeheure Mengen von Spreng- und Brandbomben die ganze Nacht hindurch abgeworfen. — Feuerchein von der belgischen Küste aus sichtbar. — Planmäßige Säuberung Serbiens. — Sabotageanschlag auf das Eisenerz Tor verfehlt.

DNB, Berlin, 17. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für den britischen Luftangriff auf das Wohn- und Kulturzentrum der Reichshauptstadt in der Nacht zum 16. April führte die deutsche Luftwaffe in der letzten Nacht einen Großangriff gegen die britische Hauptstadt. Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge waren während der ganzen Nacht ununterbrochen zahllose Sprengbomben aller Kaliber und Brandbomben ab. Bei guter Erbsicht konnten die Bombendetonationen und ihre Wirkungen einwandfrei beobachtet werden.

In den Hafenbezirken sowie in anderen Stadtteilen entstanden schon beim Abflug der ersten Verbände große Brände, die sich teilweise zu ausgedehnten Flächenbränden vereinigten. Der Schein dieser Großfeuer war bereits vom Kanal, zum Teil von der belgischen Küste aus, zu beobachten. In Zukunft wird jeder britische Luftangriff auf Wohnviertel in Deutschland in verstärktem Maße vergolten werden.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die in Auflösung begriffene 2. serbische Armee im Raum um Sarajevo kapituliert. Die Säuberung des Landes von Verharmenden verläuft planmäßig. Stellenweise noch auftretender Widerstand wurde schnell gebrochen.

In Dalmatien sind italienische Verbände im Vorgehen über Spalato (Split) nach Südosten. In Süditalien wurde das unweit der griechischen Grenze gelegene Grotto genommen. Weitere Kräfte griffen aus Norditalien heraus an und überschritten beiderseits des Sturari-Sees an mehreren Stellen die serbische Grenze.

In Griechenland sind die Truppen des deutschen Heeres weiter im Angriff nach Süden und nahmen das südlich des Mafion gelegene Serwia. Zahlreiche Besatzungen wurden eingebracht. An der griechischen Küste griffen Zerstörer der deutschen Luftwaffe Schiffsanlagen an, versenkten insgesamt 19.000 BRT. Handelschiffsräume und beschädigten weitere Schiffe.

Auch im Kampf gegen die Versorgungsflotte der britischen Mutterlande hatte die Luftwaffe beachtliche Erfolge. Im St. Georges-Kanal beschädigten Flugzeuge der bewaffneten Luftflotte vier Schiffe mit zusammen 28.000 BRT. und im Seegebiet 400 Kilometer westlich Irland einen Frachter von 5000 BRT. Im Zielangriff so wirkungsvoll, daß ihre Vernichtung als sicher gelten kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafen- und Werftanlagen an unteren Themselauf sowie gegen einige Flugplätze. Bei einem Angriff auf Great Farnmouth trafen mehrere Bomben schweren Kalibers eine Großmühle sowie dazugehörige Anlagen.

Der Feind warf in der Nacht an mehreren Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, die aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind gering. Vier britische Flugzeuge wurden durch Nachzügler und Flakartillerie abgeschossen.

Bei der Einnahme von Stojice (Niedöb) am 7. April hat sich Hauptmann Buchhausen, Kompaniechef in einem Schützenregiment, durch persönlichen Einsatz gegenüber einem weitlich überlegenen Feind besonders ausgezeichnet.

Eine aus Pionieren, Teilen der Luftwaffe und Sonderformationen zusammengestellte Geschwadergruppe unter Oberst Bering hat im Morgenrauschen des 6. April die Donau am Eiferen Tor bei Orsova unter schwierigsten Stromverhältnissen überquert. In diesem Handreich wurde das jugoslawische Aler genommen, zäher Widerstand gebrochen und alle feindlichen Versuche, die Fahrtrinne zu sperren, vereitelt. Damit wurde durch entschlossenes Zutun weniger deutscher Soldaten ein lebenswichtiger Schiffsverkehr gesichert und dem beabsichtigten feindlichen Zugriff entzogen.

Aber Friedl nicht nur herablassend und sah auf seine Mutter, die stolz nach allen Seiten grüßte. „Wie siehst du bloß aus, Friedl“, rief sie einmal über das andere, „wie ein Prinz — wie ein wahrhaftiger Prinz.“

„Hast du meinen Brief bekommen, Mutter?“
„Zawohl! Und das Geld auch! Verdienst du denn jetzt wirklich so viel Geld, Friedl?“ Sie sah ihn ängstlich an, und ihre Lippen zitterten ein wenig.

„Ich bin doch beim Film!“ sagte er vorwurfsvoll. Endlich waren sie vor dem kleinen, banfälligen Haus angelangt, das Friedl teurer war als eine Luxusvilla in der Stadt. Das Dach war mit Stroh gedeckt und sah zerupft aus; an den Wänden zogen sich große Sprünge entlang, und die Fenster schlossen schlecht, aber dafür war die Tür neu gestrichen und glänzte laubstochgrün. „Du hast die Tür neu gestrichen?“ fragte er bewundernd, und sie nickte stolz.

Auf dem Fußboden in der Küche saß die kleine, siebenjährige Lore.
„Friedl“, rief sie entzückt und wollte an ihm emporstettern, „wie du aussiehst! Hast du mir etwas mitgebracht?“

Ohne sich um den strafenden Blick der Mutter zu kümmern, sah sie ihn mit jenen Anderaugen an, die streng auf jedem älteren Bruder ruhen.

Friedl stellte sie sorgsam vor sich hin, dann zog er den Kopf ein und wackelte mit den Händen wie ein Hase mit seinen großen Ohren. „Gad, gad“, rief er, und plötzlich war eine große Tüte in seiner Hand, „das hat der Hase mitgebracht.“

„Noch mal, noch mal“, klatzte Lore in die Hände und öffnete schnell die Tüte. Und während Friedl so gut er nur konnte, mit den Ohren wackelte, wackelte sie mit großem Ernst einen Bonbon aus dem bunten Stanniol und steckte ihn in den Mund.

„Wie kannst du nur so viel Geld ausgeben“, sagte die Mutter vorwurfsvoll und blickte glücklich auf Lore, „du wirst es noch selbst brauchen.“

„Natürlich brauche ich es“, rief Friedl und gab ihr einen Kuß. „Aber Lore muß doch wissen, was sie für einen reichen Bruder hat!“

Das Kind sah ihn verständlich an und nickte mit vollem Munde. Und dann lief Friedl im Haus umher und begrüßte jedes Möbel und jeden Fleck, denn er hatte Seewitz seit acht Monaten nicht mehr gesehen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Die hiesige NSDAP-Ortsgruppe veranstaltet heute, Samstag, 20. April, im Posthof zum Hirsch eine Vorfeier des Geburtstages des Führers, zu der alle Angehörigen der Partei und deren Mitglieder eingeladen sind.

Aus besonderem Grunde erscheint die nächste Nummer der „Ottendorfer Zeitung“ am Dienstag, nachm. 17 Uhr.

Wie düngt man Gemüsepflanzen?

Als Grundlage einer jeden Düngung muß die Humusversorgung angesehen werden. Die einzelnen organischen Düngstoffe, die den Humus liefern, sind die verschiedenen Stallmistarten, ferner Kompost, Torfkompost, Mistkompost und fertige Humusdünger. Auch Rauche und Kalkung sind im Gemüsebau sehr wichtige Faktoren. Rauche muß aber richtig verwendet werden. In erster Linie ist der spätere Kohl für Rauchdüngung sehr dankbar. Man fährt die Rauche grundsätzlich auf unbedecktes Land, und zwar möglichst nur bei trübem Wetter und auf feuchten Boden. Falls es das Land zuläßt, wird die Rauche sofort mittels Egge oder Grubber in den Boden gebracht. Daß ein reichliches Besäen des Komposthaufens mit Rauche äußerst vorteilhaft ist, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Die Kalkdüngung darf auf keinen Fall unterbleiben, falls eine Bodenuntersuchung zeigt, daß der Boden kalkbedürftig ist. Man schaltet die Kalkdüngung zweckmäßig dann ein, wenn keine Stallmistdüngung gegeben wird, und zwar besonders dankbar sind, wie z. B. Erbsen, Bohnen, Zwiebeln und Salat. Das Ausstreuen erfolgt am besten im Winter bei mäßig feuchten Böden auf den bereits gepflügten Acker. Nach dem Ausstreuen erfolgt ein gründliches Eineggen.

Im Gemüsebau kommen wir niemals ohne Handelsdünger aus, auch selbst dann nicht, wenn Stallmist in reichlicher Menge zur Verfügung stehen sollte. Jeder unserer drei Kernnährstoffe, nämlich Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, muß den Gemüsepflanzen in ausreichender Menge verabfolgt werden.

Sächsische Nachrichten

Zum Führergeburtstag Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu besetzen.

Wo ist Matauschka?

Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verübten Mordes der 34-jährige Otto Matauschka flüchtig. Er ist 1,85 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Militärmantel mit Krakenkroch. Er führte ein Herrenrad Marke Gördle Nr. 1588 491, mit zwei Vordynamos bei sich. Die Felge des Vorderrades hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da Matauschka mit landlichen Verhältnissen vertraut ist, vermisst er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auslaufen wird gebeten, sofort den nächsten Volkspolizisten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Macht auf Haj und Burg!

Die Mörder der 18-jährigen Grifa Leopold noch immer flüchtig. Die Kriminalpolizei Magdeburg teilt mit, daß an Hand der bisher getroffenen Feststellungen die beiden Vögel Haj und Burg mit Sicherheit als die Mörder der 18-jährigen Grifa Leopold in Frage kommen. Auf die Verlobung von 5000 Mark für die Wittivung des Publistums wird erneut hingewiesen. Es ergeht nochmals die dringende Aufforderung, insbesondere an die Bewohner der ländlichen Gegenden, auf Polenunterkünfte und Heidehöfen zu achten. Es ist nicht auszuschließen, daß die beiden Flüchtigen versuchen werden, mit ihren Landknechten Verbindung aufzunehmen. Ebenso ist Kleberwechsel nicht ausgeschlossen.

Dresden, Buchverleger als Dieb. In Dresden tritt seit Anfang April ein dreißigjähriger unbekannter Mann auf, der an Wohnungstüren ein Buch „Die Helden von Karol“ zum Kauf anbietet. Es handelt sich um einen Betrüger, dem es nur auf die Anzahlungen ankommt, der aber überdies Diebstahlsverdächtig ist, denn er versucht, Zutritt zu den Wohnungen zu erlangen. Er hat in einigen Fällen bereits Geldbörsen mit Bargeld entwendet. Tritt er wieder auf, lasse man ihn festnehmen.

Limbad, Kind im Bett erstickt. Ein Limbacher Ehepaar machte eine traurige Entdeckung. Ihr vierzehn Monate altes Söhnchen Klaus, das letzte Kind wurde im Bett erstickt aufgefunden. Es hatte sich völlig in die Bettdecke verwickelt.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenbrett, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl. Farben, Bleistiftspitzer, Radlergummi, Plümel, Eineiale Herm. Rühle. Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Für das Kleinste

Windeln, Unterlagen, Wickeltücher, Gestlingshemden, Summihöchchen, Lätzchen

Wagen-, Lammfelldecken, Kissen reichlich am Lager

Elisabeth Rühle, Mühlstrasse 15

Kinderkleidung - Wolle - Handarbeiten

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Getrimtschau. In der Fremde tödlich verunglückt. Der aus Getrimtschau gebürtige Weber Hermann Trösch, der 1924, nachdem er bis dahin als Weber in Getrimtschau gearbeitet hatte, nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert, ist dort einem schweren Autounfall, bei dem dreizehn Personen ihr Leben lassen mußten, zum Opfer gefallen. Trösch, der ein Alter von 69 Jahren erreicht hat, ist auch in der Fremde seiner Heimat treu geblieben. Seine Gattin wurde bei dem Unglück schwer verletzt und kämpft noch mit dem Tode.

Rechtshilfe. Ein Schullandheim für Kinder- und Jugendlichen. Das Jollhaus in Esmath i. B., das von den Städten Reichenau, Rylau und Elsterberg als Schullandheim erworben worden ist, steht zur Zeit der Hitler-Jugend für Zwecke der erweiterten Kinderlandverschickung zur Verfügung. Die Einrichtung des Hauses hierfür hat die HJ. selbst übernommen.

Weinböck. Der erste Spargel. In Weinböck ist bereits der erste diesjährige Spargel geerntet worden. Es handelt sich um einen Fund in mehreren Plantagen, wo beim Dämmemachen die ersten Spargelköpfe sich gezeigt haben. Bei Sonnenwärme wird in kurzer Zeit mit dem Beginn der Spargelernte in dem großen Weinböckler Spargelgebiet - dem größten der Völsn - zu rechnen sein. Im Vorjahr wurde der erste Spargel um dieselbe Zeit geerntet, während 1939 die Spargelernte schon Mitte April voll im Gange war.

Osterfeld. 200 Jahre anlässlich. Die in Völs anässige und weithin bekannte Familie Spindler ist jetzt 200 Jahre in dem Dorke anässig, nachdem ihr Vorfahr 1741 von Königshofen angezogen war. Noch früher als in Völs ist der Familienname Spindler in Pannien und Rußland zur Auszeichnung gekommen, und zwar schon 1614 bzw. 1666.

Wert und Wichtigkeit der deutschen Luftwaffe sind der ganzen Welt klar geworden. Trotz Churchill's dickeren Prophezeiungen hat Deutschland einen Vorsprung vor allen anderen Mächten erreicht. Dieser Vorsprung wird gehalten werden!

Die Forderung „Wir kapitulieren nie!“ gilt auch für die weitere Bekämpfung der Luftwaffe. Die Jugend begeistert, daß schon heute die Waffen für die Zukunft geschmiebed werden müssen. Die Jugend steht in den Reihen des NS-Fliegerskorps.

Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann in der Dresdner Rundgebung der Luftwaffen-Verbände.

Erlebnis des Segelfluges

Segelflöße von aller Erdenlast befreit, sich erheben können und emporschieben, sich abheben vom Getümmel, welcher Mensch sehnte sich danach nicht?

Im Fluge wird es Wirklichkeit. Aber was ist Motorflug? Wohl sind wir emporgeschoben, haben den Anblick in die Weite, die wir auf der Erde nie, auch nicht auf höchstem Gipfel gewinnen. Aber irdisches Haken und Rauschen verfolgt uns im Motor. Der erinnert, daß wir juristisch müssen.

Aber wie ein Kranich dahinschweben in der Luft, nur ihr Singen hören, ihr Schwingen fühlen. Unbeschwert sich tragen lassen. Das allein kennst der Segelflug.

Am Boden steht der schmale Vogel. Weit ausladend seine Schwingen. Schlang ist sein Rumpf. Aber er bietet Platz für zwei, sogar unter einer Schutzhülle, die vor plötzlicher Labill des Wetters schützt. Der Sitz ist die Packung des Fallschirms, doch an dessen Notwendigkeit denken wir nicht.

Die Flage zeigt „Starten“. Vor uns die kleine Sportmaschine, durch ein Drahtseil mit unserem „Kranich“ verbunden, zieht an. Einige hundert Meter und wir haben uns vom Boden gelöst. Die Schleppmaschine hilft noch über die Grasnarbe des Platzes. Jetzt ist auch sie frei und rald gewinnen wir Höhe. 50 Meter - 100 zeigt der Höhenmesser, 100 Kilometer Stundenzeigwindigkeit lesen wir am anderen Zeiger ab, ein dritter zeigt stetiges Steigen, nur hin und wieder ruft es für Augenblicke nach unten, wenn eine Böe uns schüttelt. Wir fühlen, unler Kranich wird gezogen.

Immer höher geht es hinauf. Unter uns liegt kein schon die Stadt, weit geht der Blick über die Landschaft. Dunkel das Bild der Wälder, grün die Wiesen und Saaten. Weiß das Band der Straßen und damischen silbernen blinkend der Lauf von Fluß und Bach. 400 Meter Höhe lesen wir ab.

Da ruhiger wird leht der Flug, wir schweben, gleiten, werden nicht mehr gezogen. Der Führer des Segelfluges hat ausgeklüfft, die Verbindung der Schleppmaschine gelöst.

Still ist es um uns. Panlos nicht der Kranich keine Kreise. Nur das Säusen des Windes klingen an unser Ohr. Kein Rauschen ist wie nächstens in Bäumen. Es ist wie Singen und Klingeln.

Immer höher steigen wir. Vier Meter in der Sekunde trägt es uns empor jetzt sogar fünf, nun nur zwei. Ständig Kilometer zeigt der Geschwindigkeitsmesser. Unten man ein

NACHRUUF.

Am 15. April 1941 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Hermann Weser.

Der Verstorbene war bei uns über 48 Jahre tätig und hat sich während dieser Zeit als ein treues Gefolgschaftsmitglied und jederzeit als guter Arbeitskamerad ausgezeichnet.

Wir werden dem Batschlafen über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ottendorf-Okrilla, den 18. April 1941

Sachsenglas Aktiengesellschaft.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 20. April 1941 Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst Dienstag, 22. April, 8 Uhr Christl. Frauen dienst (Suhr) Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterdienst.

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text: Angelegenheit u. Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Okrilla. S. S. Preisliste Nr. 3 gültig.



Junge emporzucken, den ich auf der Antacht sah und in Kameraden sprechen: Die Ihermit ist gut heute, heute mag ich sein zu fliegen sein. Wenn ich es nur auch schon könnte... dabei blüht er auf das Modell, das er in Händen hat.

Der Junge hat recht: Die Ihermit ist gut. Die Sonne einstrahlung hat Wärme erzeugt, und die steigt nun empoe in hohen Säulen und trägt unser Flugzeug. Von Säule in Säule könnten wir fliegen, über weite Entfernungen hinweg. Immer höher könnten wir steigen - bis die Reibung der Höhe die Wärme verfrachtet, unwirksam macht.

Aber so hoch sind wir noch nicht. 600 Meter zeigt der Höhenmesser. Weit ist das Land, weit die Erde und sie breitet sich, je mehr wir schauen. In all ihrer Schönheit liegt sie zu. Ihre Dinge und Menschen aber, sie sind klein, nicht wahrnehmbar.

Aber wir müssen hinauf. Der Führer zieht die Klappen, die die Strömung der Luft an den Tragflächen unterbrechen. Fliegen, fliehe der Variometer. Größer werden die Flöcke der Wolken, größer die Fläche des Platzes größer die Menschen. Doch eine Schleife und dann leht der Führer zur Landung an. Leicht ein sen wir auf dem Boden auf. Das Flugzeug rollt aus, hält.

Der Flug ist zu Ende. Feil stehen wir wieder auf Muttererde und freuen uns eines großen Erlebend.

Ein Mensch, der mächtige Schwingen mit den Armen nicht hat, breitet, darunter das Patent, das ihm das Seiden der Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Durch seine unermüdete Arbeit wurde immer mehr das in die Wirklichkeit umgewandelt, was seit je der Menschens Traum war. Mehr und mehr ist Erfüllung geworden, was einst die ersten Pioniere des Segelfluges sich erträumten: Doch nicht nur die Wolkentappe in der Höhe, doch nicht nur Kolliten Orte des Segelfluges seien, sondern doch überall, wo deutsche Flugbegeisterte Jugend sich fliehet, die Segelflugzeuge in die Luft sich erheben. Nicht nur an Segen, auch in ebenem Gelände wird heute der Segelflug betrieben. Und mit ihm wächst eine Jugend heran, die stolz und kühn die Stauerklüppel meistert. A. u. n. e. l.

Aus Sachsens Gerichtshälen

Strumpfschabungen vor dem Sondergericht

Mit umfangreichen Strumpfschabungen mußte sich das Sondergericht Dresden befassen. Mehrere Angeklagte aus dem Chemnitzer Geand hatten Strumpfmaren - viele hundert Paare - ohne Abgabe der erforderlichen Bezugscheine bezogen und weiterveräußert, wobei sie auch ihrerseits keine Bezugscheine verlangten. Sie handelten dabei aus reiner Gewinnlust. Die Strafen helen entsprechend hart aus. Der 45 Jahre alte Ernst Sachse aus Chemnitz erhielt drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der 62 Jahre alte Ernst Arthur Feder aus Chemnitz zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Zwei weitere Angeklagte kamen mit geringerer Strafe davon, einer wurde freigesprochen.

Für 290 Mark fünf Jahre ins Zuchthaus

Der 41 Jahre alte Josef Friedel aus Dresden wurde vom Sondergericht Dresden wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsordnung und wegen Betruges zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Friedel hatte die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse zu umfangreichen Betrügereien ausgenutzt. Dabei versprach er die Lieferung von Lebensmitteln, forderte gleichzeitig Anzahlungen. Die Lebensmittel konnte er selbstverständlich niemals liefern. Ihm kam es lediglich auf das Geld an. In neun Fällen erlangte der Betrüger rund 290 Mark.

Anregungen für den Rühenzettel

Sonntag früh: Milchmalzlasse, Kartoffelgrütze, mittags: Gemüsesuppe, Kalbsgulasch, helmorter Grünstoß oder Spinat, Kartoffelbällchen, Milchsaum auf Kompott; abends: Hagebuttenuppe mit Schneelöhchen, belegte Brote mit Schmalz und Gewürzparlen verziert. - M i l c h a u m : 4 Eier, 25 Gramm Mehl, 25 Gramm Zucker, 1 Vanillezucker, 25 Gramm Milch, das angerührte Mehl einlaute lassen, garen, erhitzen (evtl. über Nacht stehen lassen). Zucker zugeben, schlagen, bis die Masse schaumig ist.

Montag früh: Roggenmehlsuppe, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Esarollsalat, Kartoffelmus, braune Speck, 2 Zwiebeln (mit Feie), Haserklodenröhchen; abends: Hühnerdachieln, Süßholzwurde; Vollkornbrot mit Röh. - D a s e r f l o d e n p l a t z e n : 25 Gramm Margarine oder Fett, 65 Gramm Zucker, 1 Ei oder Mehl, 1 Ehl. Milch, Zitronenschale, 75 Gramm Mehl, 75 Gramm Haserkloden, 1 Teelöffel Badpulver.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-

Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

H. Rühle, Mühlstr. 15

Ergebnis im Ost...
Diese Zei...
Nr. 4...
Schne...
Berlin...
Der je...
Durch...
Die n...
M...
E...
Der je...
mo er...
tretern...
des...
lands...
M...
U...
Die n...
Durch...
den...
wer...
M...
E...
Der je...
mo er...
tretern...
des...
lands...
M...
U...
Die n...

